Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst wöchentlicher Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Botenlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag abend. Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: Die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 6maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

№ 148. | Druck und Verlag: Schmalling & Hollbrock in Gütersloh. | Freitag, 9. Dezember 1892. | Verantwortlicher Redakteur: Johannes Vogt in Gütersloh. | 3. Jahrg.

Organisation des Handwerks.

Am Dienstag beriet der Reichstag eine Interpellation des Zentrums über die Organisation des Handwerks. Ueber die Vorschläge, die von den zuständigen Stellen im Reiche und in Preußen in Vorbereitung sind, gab der Staatssekretär des Reichsamt des Innern, v. Bötticher, folgende Aufschlüsse: Die Absicht geht dahin, das gesamte Handwerk in Handwerkerkammern zusammenzufassen, welche territorial abgegrenzt sind. Ferner sollen — das ist aber nicht Absicht der verbündeten Regierungen, sondern zunächst nur der beteiligten Ressorts — diesen Handwerkerkammern gewisse Befugnisse gegeben werden, namentlich obligatorische über die Erstattung von Gutachten über gewerbliche Fragen, Berichterstattung über die Lage des Handwerks, Aufsicht über die Durchführung der für die Ausbildung und für die Behandlung der Lehrlinge erlassenen Vorschriften, und die durch besondere Gesetze den Handwerkerkammern zu übertragenden Befugnisse zur Mitwirkung an der Ueberwachung des Arbeiterschutzes. Daneben sollen den Handwerkerkammern gewisse fakultative Befugnisse beigelegt werden in Sachen der Förderung des Kleingewerbes; sie sollen ferner Veranstaltungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Gehülfen und Lehrlinge treffen, für gewisse Gewerbegruppen Prüfungsausschüsse bilden dürfen, von welchen die Lehrlinge geprüft werden und Zeugnisse erhalten. Sie sollen Vorschriften erlassen über das Verhalten der Lehrlinge, Art und Gang ihrer Ausbildung, Verwendung von Lehrlingen außerhalb des Gewerbes, Besuch der Fach- und Fortbildungsschulen, soweit dieser nicht durch Gesetz oder Statut geregelt wird. Anmeldung der Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter. Die Eingliederung der Innungen in diese Organisation wird selbstverständlich sehr lebhaft erwogen. Es besteht bei beiden beteiligten Ministerien nicht das Bestreben, die Innungen aus der Welt zu schaffen oder ihnen das Dasein zu erschweren; im Gegenteil, beide Minister sehen die Zusammenfassung des Handwerks zu wirtschaftlichen Zwecken als durchaus löblich und nützlich an. Es wird sich ermöglichen lassen, den Innungen auch innerhalb der neuen Organisation eine Stelle anzuweisen. Außerdem ist auch die Regelung des Lehrlingswesens in Betracht gezogen, namentlich, wer berechtigt sein soll, Lehrlinge zu halten, wer davon ausgeschlossen sein soll, wie lang die Lehrzeit zu bemessen ist, ob die Befugnis zur Haltung von Lehrlingen entzogen werden kann, wie die Stellung der Meister zu den Lehrlingen sein soll und ob, um die sogenannte Lehrlingszüchterei zu verhindern, eine Verhältniszahl zwischen Gesellen und Lehrlingen festgestellt werden soll. Ein bestimmter Zeitpunkt, wann diese Dinge zur parlamentarischen Verhandlung reif sein werden, läßt sich noch nicht angeben.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern vormittag von der Wildparkstation aus zum Besuch nach Hannover abgereist, wo die Ankunft am nachmittag um 3 Uhr 15 Min. erfolgte. Um 5 Uhr fand bei den Majestäten die Mittagstafel statt. Morgen mittag wird sich der Kaiser von Hannover mit Sonderzug bis an die Kaiser-Allee bei Springe begeben, woselbst Wagen zur Weiterbeförderung nach Jagdschloß Springe bereitstehen werden. Hier werden in den nächsten Tagen mehrere Jagden abgehalten. Die Rückkehr des Kaisers wird Samstag nachmittag erfolgen, während die Kaiserin schon Freitag nachmittag wieder auf Station Wildpark eintrifft.

Gegenüber der Nachricht, wegen Erkrankung habe der Prinz-Regent Albrecht die Absicht, von der Regentschaft zurückzutreten, sagt das Braunschweiger Tageblatt, hier sei weder von einem körperlichen Leiden noch von Rücktritts-Absichten des Prinz-Regenten das Geringste bekannt.

Der Geh. Regierungsrat Dr. Werner v. Siemens ist Dienstag in Berlin gestorben. Die Krankheit, welche sein Ende herbeiführte, begann am Mittwoch voriger Woche mit Fieber, das allmählich bis zu der bedrohlichen Höhe von 40 Grad stieg. Der Zustand verschlimmerte sich durch den Eintritt der Lungenentzündung und schließlich stellte sich noch eine einseitige Lähmung des Schwerkranken ein.

Die Erzbischöfe und Bischöfe Preußens haben zum 50jährigen Bischofs-Jubiläum des Papstes Leo XIII., das am 19. Februar 1893 stattfindet, ein Hirtenschreiben erlassen, das am dritten Sonntage im Advent von der Kanzel verlesen werden soll.

Der Bundesrat hat den Gesetzentwürfen wegen Abänderung des Braustever-Gesetzes vom 31. Mai 1872, des Branntweinsteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1887 und des Reichsstempel-Gesetzes vom 1. Juli 1881, resp. 29. Mai 1885 zugestimmt. Der Gesetzentwurf über die Gehaltsaufbesserung der Lehrer ist dem Abgeordnetenhause zugegangen.

Der dem Hause der Abgeordneten vorgelegte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verbesserung des Volksschulwesens und des Diensteinkommens der Volksschullehrer bestimmt unter anderem: Die in dem § 82 des Einkommensteuergesetzes vom 24 Juni 1891 (Gesetz. Samml. S. 175) bestimmten Ueberschüsse aus dem Ertrage der Einkommensteuer für die Zeit bis zum 1. April 1875 sind zu den allgemeinen Staatsfonds zu vereinnahmen. Dagegen sind vom 1. April 1893 ab zu Beihülfen an Schulverbände wegen Unvermögens 1. für die Verbesserung des Diensteinkommens der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen jährlich 3 000 000 Mk., 2. für Volksschulbauten und deren Ausstattung jährlich 1 000 000 M. sowie 6 000 000 M. einmalig aus allgemeinen Staatsfonds neu bereit zu stellen. Werden von der Schulaufsichtsbehörde für das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an einer öffentlichen Volksschule Anforderungen gestellt, welche durch neue oder erhöhte Leistungen der zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten (Gemeinden, Gutsbezirke, Schulsozietäten u. s. w. und Dritte statt derselben oder neben denselben Verpflichtete) zu gewähren sind, so wird in Ermangelung des Einverständnisses der Verpflichteten die Höhe und Art des den örtlichen Verhältnissen angemessenen Diensteinkommens durch den Regierungs-Präsidenten im Einverständnis mit dem Bezirksausschuß und, falls ein Einverständnis beider nicht erreicht wird, nach Anhörung des Ober-Präsidenten durch den Unterrichts-Minister im Einverständnis mit dem Finanz-Minister festgesetzt.

In einzelnen Zeitungen ist darauf hingewiesen worden, daß die im diesjährigen Staatshaushaltsetat für die Aufbesserung der Lehrergehälter an den nichtstaatlichen höheren Schulen ausgeworfenen 900 000 Mark nicht voll zur Verteilung gelangen würden. Die Thatsache ist richtig und erklärt sich aus dem Umstande, daß nach dem Gesetze vom 25. Juli d. J. — G. S. S. 219 — die Verpflichtung der Patronate zur Zahlung der höheren Gehälter erst zum 1. April 1893 eintritt, auch vor diesem Zeitpunkte die durch die Sache gebotenen Verhandlungen und Maßregeln, insbesondere die zur Bereitstellung der Gesamtsumme erforderliche Schulgeldererhöhung, nicht eintreten können. Ueberhaupt sind einzelnen Anstalten bereits Zuschüsse bewilligt worden. Was die gleichfalls zur Sprache gebrachte Beseitigung der Witwen-Pensions-Beiträge betrifft, welche von den Lehrern der genannten Anstalten an die Allgemeine Witwen-Verpflegungs-Anstalt zu entrichten sind, so setzt eine solche Beseitigung die Einführung der Relictenversorgung nach Maßgabe der jetzt für die Staatsbeamten geltenden Vorschriften voraus; die in dieser Beziehung erforderlichen Verhandlungen sind inzwischen infolge einer unterm 2. Juli d. J. ergangenen allgemeinen Anordnung des Unterrichtsministers bereits eingeleitet.

Der Minister des Innern hat, wie der Staats-Anzeiger schreibt, dem Landrat des Friedeberger Kreises wegen der Unterzeichnung eines Wahlaufrufs für den Rektor Ahlwardt seine ernste Mißbilligung zu erkennen gegeben.

Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Friedeberg-Arnswalde wurde Rektor Ahlwardt (Antisemit) mit großer

---

Die Irre von Wardon-Hall.

Roman von Albert Hendricks.

39] (Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Luitgard," sagte dann Graf Otto, ihr beide Hände entgegenstreckend, „wollen Sie in mir jetzt noch einen Fremden erblicken? Wissen Sie noch nicht, wo unsere Bekanntschaft begonnen hat?"

Ein brennendes Rot ergoß sich über ihr Gesicht. Im ersten Moment hatte es in ihren Augen hell aufgeleuchtet, aber noch ehe es zum Durchbruch gekommen, war es wieder verschwunden.

Ein Gedanke, — ein unseliger Gedanke stieg in ihr auf. Damals, im Walde, ließ er das arme Mädchen empfinden, daß sie das Kind eines Wilderers war, — sie sah in dieser Minute so deutlich sein schönes, edles Gesicht durch jenen verächtlichen Zug entstellt. Und nun! Sie war jetzt kein Findelkind mehr, sie hatte einen ehrlichen Namen, ja mehr als das, sie stand an Geburt und Stellung neben dem Grafen von Wardon.

Es waren keine lichten, sonnigen Gedanken, welche hier schlimme Aussaat hielten, aber sie waren da und Luitgard's besseres Selbst vermochte nicht die Dämonen zu bannen. Die Jugend, die einsame, verlassene Kinderzeit, der Spott, mit welchem sie betrachtet wurde, hatte sie argwöhnisch gemacht und nie glaubte sie sich zu größerem Argwohn berechtigt, als Otto gegenüber.

Damals und jetzt!

„Wie sind gezwungen, jene Bekanntschaft, wenn Sie die flüchtige Begegnung so nennen wollen, Herr Graf, unter gänzlich veränderten Umständen fortzusetzen," sagte sie und was die Worte nicht enthielten, das sagte der herbe, abweisende Ton ihrer Stimme.

Graf Otto zog seine ausgestreckten Hände zurück, sein Gesicht verfärbte sich. Wie schmerzten ihn diese Worte in einem Moment, wo er das Ziel seines Lebens erreicht, wo er gesühnt, was Graf Paul Wardon, sein Vater, wissentlich oder unwissentlich verbrochen. Das hatte er nicht um Luitgard verdient. Er hatte redlich gesucht, sie zu entdecken und war es denn gar nichts, ein solches Erbteil zu verlieren, plötzlich allen Reichtum hinzugeben und nichts für sich zurückzubehalten?

Luitgard war betroffen von dem Eindruck, welchen ihre Worte machten, aber der Eindruck war keineswegs geeignet, sie milder zu stimmen. Damals, damals! Sie fand es heute nicht mehr natürlich, daß man ein armes, hülfloses Kind ruhig seines Weges ziehen ließ. Damals, als sie sich stolz von ihm abwandte, ließ er sie ruhig ihres Weges gehen und — wenn sie damals nicht von barm herzigen Menschen gefunden worden, — sie wäre gestorben, im Schnee umgekommen.

Weiter dachte sie nicht. Sie vergaß, was die Mutter ihr gesagt, daß Otto ihr ein Sohn gewesen, daß er sie behütet und beschützt, daß er ihr alle Freuden des Lebens geopfert. Erst, als Frau von Saldern's verwunderter Blick sie traf, hielt sie Otto ihre Hand entgegen.

„Ich hoffe, wir werden uns näher kennen lernen," fügte sie, sich zu einem Lächelnd zwingend, hinzu.

Graf Otto nahm ihre Hand, aber es lag nichts mehr von der frohen, frischen Freudigkeit in seinem Antlitze. Ruhig hielt er Luitgards Hand eine Minute in der seinen und ließ sie dann mit einer ceremoniellen Verbeugung frei.

„Ich werde gehen, Tante," sagte er dann, sich zurückziehend.

„Du willst uns verlassen?" frogte Frau von Saldern erstaunt. „Luitgard wird sich freuen, Dich um sich zu haben."

„Auf diese Versicherung hin möchte ich es nicht ankommen lassen, Tante," versetzte er kalt. „Leben Sie bis dahin wohl!"

Ehe Frau von Saldern aber auch Luitgard Zeit fand, ein Wort zu erwidern, hatte Graf Otto bereits das Gemach verlassen. Ein bitteres Lächeln umspielte seinen Mund, als er in den Wagen stieg und dieser schnell davonfuhr.

Mit welcher Wonne hatte ihm dieser Moment vor Augen geschwebt, und wie schnell waren alle Luftschlösser eingestürzt. Kein Wort des Dankes war ihm zu Teil geworden. Mit vornehmer Miene hatte sie ihn von sich gewiesen.

Mochte es sein! Er fühlte, daß er für das kleine, einsame Mädchen, welches ihm mitten im Walde begegnete, schon im ersten Moment ein lebhaftes Interesse gefühlt und daß vielleicht Alles anders gekommen wäre, wenn sie ihn nicht so stolz abgewiesen hätte.

In der Einsamkeit seines Gemaches erst fand er seine Ruhe wieder. Er hatte noch nicht viel Blumen auf seinem Lebensweg gefunden. Mehr als alles andere quälte ihn der Gedanke an das, was nun werden sollte.

Leugnen ließ es sich nicht, daß Wardon-Hall einer starken Hand bedurfte, um das Regiment aufrecht zu erhalten. Es war unmöglich, Frau von Saldern mit ihrer Tochter allein dorthin zurückkehren zu lassen und ebenso unmöglich dünkte es den jungen Grafen, die Frauen unter den gegenwärtigen Umständen zu begleiten.

Er hatte aufgehört, Herr von Wardon-Hall zu sein. Vielleicht — sein Herz klopfte bei dem Gedanken in stärkeren Schlägen: — war ihm schon ein Nachfolger bestimmt. Besser war es zweifellos, er fand einen schicklichen Vorwand und blieb gleich zurück. Aber der Vorwand war nicht so leicht gefunden, Otto war mit tausend Banden an Wardon-Hall gefesselt.

Lange Zeit zur Ueberlegung blieb ihm überdies nicht. Schon nach ein paar Stunden schickte ihm seine Tante einen Boten, daß er Alles zu Abreise bereit halten möge; sie sehne sich mit Luitgard, nach Wardon-Hall zurückzukehren. Eine Stunde später kam sie selbst in Luitgard's Begleitung.

„Wir müssen fort, Otto, noch in dieser Stunde" sagte sie, in einem Zustande von Aufregung, welcher den jungen Grafen beinahe erschreckte. „Die Luft droht mich zu ersticken. Ich glaube, es giebt ein Unglück, wenn ich hier bleibe."

Sie sah ihn mit unruhigen Augen an. Er kannte diesen Ausdruck ihres Gesichtes und fürchtete ihn.

Ihm kam ein rettender Gedanke.

(Fortsetzung folgt.)

Mehrzahl gewählt. Die für **Rhiwardt** abgegebene Stimmzahl beträgt bis jetzt gegen 11 500, die für den freisinnigen Kandidaten Drawe nur etwas über 3500.

Oesterreich-Ungarn. Eine Zirkularordnung des Kriegsministers macht bekannt, daß der **Kaiser** die Erhöhung des Friedensstandes von 25 Infanterie-Regimentern um 9 Mann auf die Feldkompagnie vom 1. Januar n. J. ab genehmigt hat.

Frankreich. Endlich ist wieder mal ein Kabinett zustandegekommen. Der Präsident Carnot beauftragte Ribot mit der Bildung des neuen Kabinetts. Nach Besprechung mit seinen politischen Freunden unterbreitete Ribot dem Präsidenten Carnot die von ihm zusammengestellte Ministerliste. Dieselbe umfaßt alle Mitglieder des alten Kabinetts mit Ausnahme von Ricard, und Roche. Das Justizministerium wird Bourgeois übernehmen. Der Präsident Carnot beglückwünschte Ribot warm zu dem Erfolge seiner Bemühungen. Der neue Ministerpräsident Ribot beriet am Dienstag während des ganzen Vormittags mit dem Justizminister Bourgeois über das Verhalten, das die Regierung der Panama-Untersuchungskommission gegenüber einzuschlagen habe. Wie verlautet, soll das neue Kabinett beschlossen haben, die Abgrenzung der Kompetenz der richterlichen und der gesetzgeberischen Gewalten sicher zu stellen. Der Präsident Carnot führte in einer Sitzung des neuen Kabinetts den Vorsitz und unterzeichnete die Dekrete betreffend die Ernennung der Minister. Hierauf wurde die ministerielle Erklärung, welche am Donnerstag in der Kammer abgegeben werden soll, besprochen. Das neue Kabinett wird von den Blättern der gemäßigten Parteien in sympathischer Weise besprochen, die Journale der Opposition bezeichnen dasselbe als Flickwerk. Das „Journal des Débats" rühmt die hohe Integrität des Charakters Ribots und spricht die Hoffnung aus, die Regierung werde nunmehr eine festere, konsequentere und einheitlichere sein.

Die Panama-Untersuchungs-Kommission hat nun endlich das Beweismaterial dafür in den Händen, daß sich eine größere Zahl (26) Personen hat zu unlauteren Zwecken bestechen lassen. Die Namen dieser 26 sollen geheim gehalten werden, nur soviel wird gesagt, daß keine Abgeordneten darunter sind.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

Berlin, 6. Dez. Auf die Interpellation des Abg. Hitze und Genossen, betreffend die Handwerkerfrage antwortete Staatssekretär v. **Bötticher**, die verbündeten Regierungen hätten noch nicht Stellung zu der Frage genommen. Das Reichsamt des Innern und das preußische Handelsministerium beabsichtigten das gesamte Handwerk in Handwerkerkammern zusammenzufassen und mit einer Reihe obligatorischer und fakultativer Befugnisse, besonders inbetreff des Lehrlingswesens auszustatten. Abg. Oberstaatsanwalt **Ackermann** (kons.) spricht sich gegen die Einführung von Handwerkerkammern aus, da sie die Innungen beeinträchtigten. Staatssekretär v. **Bötticher betont, daß die** Innungen dem Bedürfnisse nicht genügten. Preußischer Handelsminister Frhr. v. **Berlepsch** hebt hervor, die Schwierigkeiten der Organisation verhinderten, daß die Frage schon jetzt gelöst werde. Abg. Schornsteinfegermeister **Metzner** (Zentr.) ist mit der Errichtung von Handwerkerkammern einverstanden. Abg. **Auer** (Soziald.) sagt, der Handwerkerstand werde von der Großindustrie vernichtet werden. Die Einführung des Befähigungsnachweises würde die Fortschritte der Sozialdemokratie unter den Handwerkern nicht hemmen. Abg. **Bachem** (Zentr.) fordert energischen Schutz des Handwerks, welches ein Bollwerk gegen die Sozialdemokratie sei. Abg. **Goldschmidt** (freis.) meint, das Handwerk gehe einer auf neuer Grundlage beruhenden Zukunft bei Anwendung des Maschinenbetriebs im kleinen Maßstabe entgegen. Abg. **Joest** (Soz.) meint, Handwerkern und Arbeitern könne nur zugleich geholfen werden durch die Sprengung des Kapitalismus, wie sie die Sozialdemokratie anstrebe. Abg. **Moeller** (natl.) und **Liebermann v. Sonnenberg** (Antisemit) bestreiten, daß das Handwerk untergehen müsse. Abg. **Bebel** legt dar, daß das Handwerk seinen bestimmenden Einfluß verlieren müsse. Der Vizepräsident Graf **Ballestrem** teilt mit, daß soeben die Steuervorlagen eingegangen seien.

Berlin, 7. Dez. Der Reichstag nahm heute den Gesetzentwurf des Abg. Hirsch und Genossen, betreffend die Hinausschiebung des Termins, bis zu welchem die freien Hülfskassen den Bedingungen des Krankenkassengesetzes genügen müssen, an. Bei der Beratung des Gesetzentwurfs des Abg. Rintelen über die Wiederaufnahme des Verfahrens und die Entschädigung unschuldig Verurteilter teilt der Staatssekretär des Reichsjustizamts Geheimer Rat Hanauer mit, das Reichsjustizamt und das preußische Justizministerium bereiteten einen Gesetzentwurf über beide Fragen vor. Bei einem Antrag auf Schluß der Diskussion ergiebt sich die Anwesenheit von nur 146 Abgeordneten. Das Haus ist also beschlußunfähig. Nächste Sitzung Freitag. Kleinere Vorlagen.

Lokales und Provinzielles.

?,? **Gütersloh**, 8. Dez. [Schon jetzt] scheint es angebracht zu sein, in anbetracht der durch den Schnee hervorgerufenen Glätte auf das Aschestreuen zu verweisen. Wir können dies gewiß zur Genüge dadurch, daß wir nachstehendes Verschen den Haus- und Grundstücksbesitzern zur Beachtung angelegentlichst empfehlen:

Damit man auf dem Trottoir
Nicht strauchein kann und gleiten,
Nimm hier auch Deine Pflichten wahr
Und zwar recht hübsch bei Zeiten;
Denn geht es erst an's Portemonnaie,
Dann ist zu spät die Reue.
Und Kosten zahlen, das thut weh,
Drum streue, streue, streue!

Gütersloh, 8. Dezbr. [Wissenschaftlicher Vortrag.] Am Dienstag abend hielt Herr Seminardirektor Sauerländer aus Detmold im Saale der „Erholung" einen Vortrag über Shakespeares Hamlet. Ausgehend von der Anerkennung, welche die Dichtungen Shakespeares und besonders Hamlet seitens der ersten deutschen Kenner gefunden haben, zeichnete Redner laut W. J. den Inhalt und Gang des Stücks und seinen historischen, jedoch mit Dichtung vermischten Hintergrund. Er schilderte dann den Entwicklungsgang des Helden und suchte sein Zaudern aus seinem Wesen und Charakter zu erklären, nach welch letzterem Hamlet als ein Spiegelbild des deutschen Volkes der neueren Zeit, insbesondere der Jahre 1820 bis 1870 dargestellt wurde. Nachdem Redner noch auf die vielen Zitate aus Hamlet hingewiesen hatte welche sich als geflügelte Worte in Deutschland eingebürgert haben, hob er zum Schluß noch hervor, in welcher Weise die christliche Weltanschauung in Hamlet vertreten wird. Die zahlreiche Versammlung folgte den interessanten Ausführungen mit sichtlichem Interesse.

+ **Gütersloh**, 8. Dezbr. [Viehzählung.] Ueber das jetzt vorliegende Resultat der Viehzählung in hiesiger Stadt am 1. Dezember d. J. hören wir folgendes, wobei wir die Zahlen der vorherigen Zählung vom 10. 1. 1883 in Klammern beifügen. Zahl der Häuser 611 (518), Zahl der Häuser mit Viehbestand 398 (375), Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen 581 (574), Zahl der Pferde 192 (143), der Esel 5 (14), des Rindviehs 273 (340), der Schafe 5 (4), der Schweine 625 (616), der Ziegen 637 (533), der Bienenstöcke 8 (9). Es geht hieraus hervor, daß, obwohl die Zahl der Häuser um fast 100 gestiegen ist, die Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen fast dieselbe geblieben ist, daß die Zahl der Pferde sich um 49 vermehrt, des Rindviehs sich um 67 vermindert, dagegen die der Ziegen um mehr als 100 erhöht hat.

Gütersloh, 8. Dez. [Feuer.] Gestern nachmittag ist das Hauptgebäude des in Nordhorn gelegenen Lohmannschen Hofes ein Raub der Flammen geworden. Gegen 1 Uhr wurde das Feuer, welches auf dem mit Stroh belegten Boden seinen Anfang nahm, entdeckt, doch war es leider nicht möglich, dasselbe auf seinen Herd zu beschränken. Selbst die an den Brandort beorderte städtische Spritze konnte wegen Wassermangels wenig zur Rettung beitragen. Das Inventar wurde noch rechtzeitig gerettet, während das Gebäude, welches bei der Provinzial-Feuer-Versicherung versichert ist, bis auf den Grund niederbrannte. Der Hof ist erst vor kurzem durch Kauf in den Besitz des Wirts Wilh. Lütgert hierselbst übergegangen, welcher gleich dem derzeitigen Verwalter Strothmann während des Brandes verreist war. Strothmann bewohnte den Hof erst seit 14 Tagen.

(!) **Gütersloh**, 8. Dez. [Ein Akt gemeinster Roheit] wird uns soeben gemeldet. Der in der Rosenstraße wohnende frühere Bahnwärter W. Wöllner hatte wie so mancher andere gestern gegen 8 Uhr abends die Brandstelle in Nordhorn besucht und, wie das in der Dunkelheit bei den vielfeitigen Wegen wohl geschehen kann, auf der Rückkehr den richtigen Weg verfehlt. Vier gerade von dem Brandort zurückkommende junge Burschen glaubte W. als rettende Engel in der Not gefunden zu haben, er wurde jedoch bald eines andern belehrt. Statt seiner Bitte, ihn auf den richtigen Weg zu führen, zu entsprechen, hielten die rohen Burschen es für angebracht, nachdem einem derselben für die erwartete Freundlichkeit bereits 50 Pfg. von W. angeboten, diesen zu Boden zu werfen und ihn derart mit Schlägen zu traktieren, daß die Zahl der Wunden eine recht bedeutende wurde. Zufällig hatte W. eine namhafte Summe Geldes bei sich, wonach bei Abgabe der 50 Pfg. die Burschen jedenfalls getrachtet und welche sie bei der Schlägerei sich angeeignet haben, denn mit den rohen Gesellen war auch das Geld verschwunden. Mit dieser Roheit, die schon mehr einem Raubanfall gleicht, haben sich die Missethäter eine schöne Suppe eingebrockt, die ihnen schwer im Magen liegen dürfte. Möge die Strafe ihrer That entsprechend ausfallen.

× **Gütersloh**, 7. Dez. [Verhaftet.] Heute wurde der früher hier, jetzt in Osnabrück wohnhafte Arbeiter Wilhelm N. zur Haft gebracht, weil er im Verdacht stand, dem Knecht eines hiesigen Großgeschäfts, welcher einen Wagen voll Ware von hier nach Schildesche fuhr, eine in einem Sack befindliche, oben auf dem Wagen liegende Seite Speck gestohlen zu haben. Der Mensch hatte sich Stunden lang in Begleitung des Knechts befunden, sich schließlich hinter Bielefeld, als der Knecht wegen der Steigung bei den Pferden bleiben mußte, auf den Wagen gesetzt, war heimlich hinten herunter gesprungen und hatte bei der Gelegenheit den Sack mitgenommen, dessen Erlös noch zum Teil bei ihm vorgefunden wurde. N. ist ein auch wegen Diebstahls vorbestrafter Mensch.

§ **Gütersloh**, 8. Dezbr. [Signal-Ordnung.] Die vom 1. Januar 1893 ab in Kraft tretende neue Signal-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands schreibt die Signale zum Einsteigen mit der Bahnsteigglocke nicht mehr vor. Die Behörde geht dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß auf den größeren preußischen Staatsbahn-Stationen, namentlich Uebergangsstationen, auf denen oft Züge zu gleicher Zeit oder kurz hinter einander zur Ablassung kommen, diese Signale oft nur geeignet waren, Verwirrung hervorzurufen, da man ja immer nicht wissen konnte, für welchen Zug das Anschlagen der Glocke eigentlich Geltung hatte. Auf den preußischen Staatsbahnen hatte man deshalb schon vor längerer Zeit diese Signale auf solchen Stationen beseitigt. Vom 1. Januar ab werden die Signale nun überall fortfallen.

§ **Gütersloh**, 8. Dez. [Städtisches.] Dieselben Dank demjenigen, welcher die Tages-Ordnung der heutigen Sitzung in diesem Blatte mitgeteilt und zugleich die Bitte, regelmäßig künftig damit fortzufahren. Wer sich dann für die Beratungen interessiert, ist in den Stand gesetzt, durch sein Erscheinen die Stellung der einzelnen Mitglieder zu den Tagesfragen zu erfahren.

Münster, 4. Dezbr. [Eine Spukgeschichte] hat das Nachbardorf Nienberge und dessen Umgebung bis an die Grenzen der westfälischen Hauptstadt in Aufregung versetzt. Zuerst handelte es sich um einen einfachen Diebstahl. Auf Haus „Schenk", einem alten Rittergute in der Nähe von Nienberge, entdeckte man eines Tages, daß aus einem Koffer Geld gestohlen war. Der Dieb hatte einen Zettel zurückgelassen, auf welchem er sein Wiederkommen versprach. Der Polizeidiener des Ortes verband sich mit einer Anzahl handfester Bauernburschen, die sich mit alten Flinten, Heugabeln und Knütteln bewaffneten und Nacht für Nacht sich auf die Lauer legten. Der Dieb ließ sich nicht blicken, wohl aber fand man jeden Morgen zahlreiche Zettel, unter welchen die einzelnen Leute unter Namensnennung wegen ihres freiwillig übernommenen Polizeidienstes gehänselt wurden. Das konnte natürlich nicht mit rechten Dingen zugehen und so entstand denn das Gerücht vom bösen Geist. Eines Abends glaubte man den Spuk durch einen wohlgezielten Büchsenschuß unschädlich gemacht zu haben; aber man fand den Sohn des Hauses mit durchschossenem Bein am Boden liegen. Der Unfug wurde je länger, desto toller, bis man endlich durch Zufall hinter das unheimliche Geheimnis kam. Das gestohlene Geld wurde nämlich in dem Koffer eines 16jährigen Dienstmädchens des Hofes gefunden. Dasselbe gestand bald, daß es die Zettel geschrieben habe, zuerst um den Verdacht des Diebstahls von sich abzulenken, später aus reinem Vergnügen.

Münster, 7. Nov. [Für Skatspieler] wird es von hohem Interesse sein, zu erfahren, daß am 1. d. M. ein Mitglied der zoologischen Abendgesellschaft beim Skatspiel im zoologischen Garten hier einen Kreuz-Solo schwarz angesagt und mit 11 Matadoren gewonnen hat, indem der Spieler die 4 Buben und 6 Kreuz in der Hand hatte, das Kreuz-As aber noch im Skat fand. Zum Andenken an dies ungewöhnliche Ereignis, welches in 100 Jahren vielleicht einmal vorkommt, wurde das betreffende Kartenspiel sofort mit Beschlag belegt, um demnächst unter Glas und Rahmen zur Schau ausgestellt zu werden.

Gelde, 6. Dez. [Entlassen.] Von der hiesigen Bahnmeisterei sind nun auf höhere Anordnung 26 Arbeiter entlassen worden. Für die Betroffenen ist das um so härter, als sich ihnen Gelegenheit zu anderer lohnender Arbeit gegenwärtig nicht bietet.

Lage, 6. Dez. [Die schon wiederholt erwähnte Eselschreigeschichte] kam am 30. v. Mts. vor dem hiesigen Schöffengerichte zur Verhandlung. Kolon Niebur in Hardissen hatte bekanntlich vom hiesigen Magistrat einen Strafbefehl von 5 Mark bekommen, weil sein Esel in hiesiger Stadt geschrien habe und hiergegen hatte Herr Niebur Widerspruch erhoben. Herr Niebur verteidigte seinen Esel selbst und erinnerte an das Sprichwort: „Wer kann dem Esel das Schreien verbieten", und auch er besitze nicht die Macht, seinem Esel das Schreien zu verbieten, obwohl er solches schon mal durch die Anlegung eines Maulkorbes versucht habe, so wäre ihm solches doch nicht geglückt. Deshalb müsse er sich in das Unvermeidliche fügen und lasse den Langohrigen nach Willkür weiter schreien. Dieser Auffassung schloß sich auch das Schöffengericht an und so kann denn fürderhin der Esel unbehelligt nach Herzenslust weiter schreien, andern zum Ohrenschmaus, sich selbst zur Freude. O glücklicher Esel!

Detmold, 7. Dezbr. [Schwindler.] Vorgestern nachmittag kam in Abwesenheit des Eigentümers in ein hiesiges Garderobegeschäft ein Mann und verlangte von der Tochter des Geschäftsinhabers die Ausfolgung eines Ueberziehers, auf den er bereits letzterem 20 Mk. gezahlt habe. Die Tochter zögerte mit der Verabfolgung des Ueberziehers, da ihr nichts davon bekannt war. Der Mann bezeichnete jedoch einen der dort hängenden Ueberzieher mit Bestimmtheit als den gekauften, zog ihn an, und forderte die Tochter auf, mit ihm zum Zwecke der Bestätigung zu dem im 2. Geschäfte befindlichen Vater zu gehen. Auf dem Wege dahin wußte er aber der Tochter geschickt zu entschlüpfen, ohne daß es bisher gelungen wäre, eine Spur von dem Schwindler zu finden.

Altenhagen, 6. Dez. [Leichenfund.] Am Freitag morgen gegen 7/8 9 Uhr wurde in der Nähe der katholischen Kirche hierselbst eine Kindesleiche weiblichen Geschlechts aufgefunden. Dieselbe war in eine Schürze eingewickelt. Wie ärztlich konstatiert ist, hat das Kind gelebt und durch die Ausfetzung den Tod gefunden. Bis jetzt hat man die unnatürliche Mutter noch nicht ermittelt.

Vorohn, 7. Dez. [Aus allen Himmeln gestürzt] ist dieser Tage ein bis dahin glücklicher Bräutigam, welcher, bereits aufgeboten, demnächst seine Hochzeit feiern wollte. Um einige Einkäufe zu besorgen, reiste seine Braut, eine junge Wittib, nach Elberfeld, allwo auch ihr zukünftiger Schwiegervater, ein Witwer „in den besten Jahren", sein Domizil hatte. Selbstverständlich trafen sich die beiden, verlebten den Tag gemeinsam und das Ende vom Liede war der Beschluß der treuen Braut, lieber den Vater als den Sohn zu heiraten. Statt ihrer selbst traf denn auch andern Tages ein Briefchen ein, in welchem die Holde ihrem bisherigen Zukünftigen ihren Entschluß bekannt giebt, ihn um Verzeihung bittet und in den schönsten Worten ihrer ewigen Liebe versichert, d. h. als Stiefmutter.

Siegen, 5. Dez. [Durch einen unglaublichen Leichtsinn] hat sich im Kreuzthal ein furchtbares Unglück zugetragen. Zwei Arbeiter besiegen den großen Gasometer

der Firma H. H. W. Dressler, der zur Herstellung von Wassergas für ein neues Glühverfahren dienen sollte, und öffneten mit einem Schlüssel den Krahn auf der Haube des Gasometers. Der Aeltere der beiden hielt darauf ein brennendes Streichholz vor die Oeffnung und das Unglück war geschehen. Zunächst entzündete sich an der offenen Flamme das ausströmende Gas und fast gleichzeitig hiermit explodierte mit gewaltigem Krach der Gasometer. In hohem Bogen wurde die eiserne Haube des Gasometers mit samt den beiden Arbeitern in die Luft geschleudert; als Leichen kamen beide wieder zu Boden.

Düsseldorf, 5. Dez. [Ein Schüler] hantierte im Garten mit einem Revolver herum. Plötzlich krachte ein Schuß und eine Magd brach, von der Kugel in die Brust getroffen, blutend und anscheinend leblos zusammen. Als der unglückliche Schütze sah, was er wider Willen angerichtet hatte, wollte er sich selbst erschießen und konnte nur durch — eine außerordentliche Tracht Prügel davon abgehalten werden. Wie es heißt, wird das Mädchen mit dem Leben davonkommen.

Düsseldorf, 4. Dezbr. [Unglück.] Zwischen hier und Neuß stürzte ein Schaffner vom Trittbrett eines Waggons des Berliner Schnellzuges und kam so unglücklich unter die Räder, daß er vollständig zermalmt wurde. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit vier unmündigen Kindern.

Duisburg, 5. Dez. [Diphtheritis.] Noch immer wütet unter den Kindern in Styrum die Diphtheritis und fordert zahlreiche Opfer. Die Familie eines von der Krankheit schwer heimgesuchten Gruben-Steigers hat durch dieselbe seine sämtlichen sechs Kinder eingebüßt. Noch ist keine Abnahme der schrecklichen Krankheit zu verspüren.

Düren, 7. Dez. [Auf die Villa] des Fabrikanten Peill wurde vorletzte Nacht anscheinend ein Anschlag versucht. Der Nachtwächter fand nämlich zwischen den Eisenstäben des äußeren Gittertores eine mit Pulver und Metalleilen gefüllte Blechbüchse, deren Lunte gebrannt hatte, aber erloschen war. Eine Untersuchung über den Fall ist eingeleitet.

Bonn, 6. Dez. [Drachenburg.] Herr J. H. Biesenbach (Hirschburg), der Schwager des Herrn Baron von Sarter, teilt dem Bonner Generalanzeiger mit, daß die Nachricht der „Berliner Börsen-Zeitung", als sei die Drachenburg verkauft worden, falsch ist. Es heißt in dem Schreiben des Herrn Biesenbach: 1. ist die Drachenburg nicht verkauft; 2. bedarf die Drachenburg gar nicht des Wechsels ihres Besitzers; 3. hat die Drachenburg ein Areal von 600 Morgen welches noch jährlich durch Ankäufe sich vergrößert; 4. ist Baron von Sarter bei der gegenwärtigen Panama-Krisis in keiner Weise beteiligt.

Vermischtes.

* [Fürst Bismarck] hat Samstag mit seiner Familie auf der Fahrt von Varzin nach Friedrichsruh Berlin berührt und ist wieder lebhaft gefeiert worden. Um 5 Uhr 51 Minuten traf der Altreichskanzler in Begleitung seiner Gemahlin, seiner Tochter, der Gräfin Rantzau und des Doktors Tryander mit dem fahrplanmäßigen Zuge auf dem Stettiner Bahnhofe ein. Als der Zug hielt, drängte sich alles an den Salonwagen heran. Hurrah erscholl, der Fürst, welcher bis dahin schlafend in einem Sessel lag, erwachte. Schnell öffnete er ein Fenster, entblößte sein Haupt und rief mit kräftiger Stimme: „Dank, Dank für den Empfang." Damen reichten ihm Blumen, als er darunter Chrysantemum bemerkte, äußerte er, „Schönen Dank, aber Chrysantemum kann ich eigentlich nicht schön finden." Dann lehnte er sich weit aus dem Fenster heraus und fragte: „Ja, wo sind wir denn eigentlich?" „In Berlin, Durchlaucht!" war die Antwort. „Ja, das merke ich", erwiderte der Fürst, aber auf welchem Bahnhofe halte ich denn?" Hunderte von Stimmen erteilten die Antwort. Als alles wieder still war, hörte man aus der Menge heraus die Frage: „Nun, Durchlaucht, wie gehts denn?" „Bis auf das Alter ganz gut, das macht aber Körper und Geist steif." „Dazu kommt der Aerger," erscholl es. „Nein, meine Herren, ich ärgere mich nie," entgegnete der Kanzler. „Aber die andern ärgen sich," hieß es aus dem Publikum. „Ach," meinte Bismarck, „das sollte mir herzlich leid thun." „Kommen Sie auch in den Reichstag," fragte jetzt jemand. „Abwarten," sagte der Fürst. „Dann bitte, sprechen Sie gegen die Biersteuer." Ein herzliches Lachen war die Antwort Bismarcks, der nun den Dr. med. Weise begrüßte, der Grüße des Landwehrvereins überbrachte, welcher einen alten Stamm von Bismarcksverehrern bilde. „Das ist erfreulich," antwortete lächelnd Bismarck. Inzwischen hatte sich die Rangiermaschine vor den Zug gelegt und um 6 Uhr 7 Min. verließ unter stürmischem Hurrah der Menge und den Rufen „Wiederkommen, hier haben Sie Freunde. Glück zu Weihnachten und Prosit Neujahr" der Altreichskanzler den Stettiner Bahnhof, um nach dem Lehrter zu fahren. — Auf dem Lehrter Bahnhofe traf der Fürst zehn Minuten vor sieben Uhr ein, von etwa hundert Personen erwartet. Als ihm Rosensträuße durch Damen überreicht wurden, äußerte er: „Na, jetzt sehe ich doch meine alten Rosen wieder!" Als der Stationsvorsteher sich dem Fürsten mit der Frage näherte, ob er etwas genießen wolle entgegnete er: „Ich will einen steifen Grogk trinken." Rasch setzte er den historischen Schlapphut auf und begab sich nach dem Königszimmer. Erst als das Glockensignal zum Einsteigen ertönte, kam der Fürst zurück und stellte sich kurz vor der Abfahrt an das geöffnete Wagenfenster. Schon setzte sich der Zug in Bewegung, da rief man dem scheidenden Altkanzler zu: „Durchlaucht, in den Reichstag kommen." Mit lauter Stimme antworte er: „Ich bin nicht vergnügungssüchtig. Wenn man 55 Jahre dem Staate treu gedient hat, so hat man damit eigentlich sein Konto beglichen. Ich will" — das Hurrahrufen der Menge übertönte die Worte — und der Fürst war den Blicken bald entschwunden. Sein Aussehen war ein vorzügliches und sein Gang war fest.

* [Im Ahlwardtprozeß] in Berlin stehen die Dinge jetzt so, daß der Angeklagte und sein Verteidiger wieder etwas Oberwasser erhalten zu haben meinen. Sie stützen sich auf die am Samstag in geheimer Sitzung verlesenen und jetzt auf Anweisung des preußischen Kriegsministers veröffentlichten Aktenstücke, woraus hervorgeht, daß nach der Uebung der Landwehre in Wesel von 939 Gewehren aus der Löwe'schen Fabrik 520 Stück reparaturbedürftig gewesen seien. Bei 69 Kammern war der dreieckige Ansatz ausgebrochen, 21 Schlösser zeigten Risse und 45 Abzugfedern waren unbrauchbar geworden. Die Sachverständigen gehen in ihren Ansichten hierüber etwas auseinander. Der Direktor der Spandauer Gewehrfabrik will bei einigen der zerstörten Kammern Spuren von Hammerschlägen entdeckt haben. Andere Sachverständige können diese Spuren nicht erkennen und schieben die Ursachen der Reparaturen auf zu hartes Material. Bestritten wird, daß aus diesen Thatsachen ein Schluß auf die Kriegsbrauchbarkeit der Gewehre gezogen werden könne. Wegen des Vertrauensbruches, mittelst dessen dieser geheime amtliche Bericht, der übrigens erst lange nach der Veröffentlichung der Brochüre „Judenflinten" verfaßt ist, nur dem Angeklagten zugegangen sein kann, ist eine Untersuchung eingeleitet. Weiter wird nach wie vor den entlassenen Arbeitern der Löwe'schen Fabrik über dort vorgekommene Unregelmäßigkeiten berichtet. Der Weseler Bericht ist bis jetzt das Hauptstück aus der ganzen Verhandlung und man muß abwarten, wie weit der Gerichtshof denselben bei seinem Erkenntnis berücksichtigt. — Nachdem der Gerichtshof in der Mittwochs-Sitzung neue Beweisanträge abgelehnt hatte, erklärte der Verteidiger zurücktreten, da man ihm die Beweismittel abschneide. Große Aufregung herrschte darüber am Ritterstehe und im Saal. Der Staatsanwalt beantragte die höchste Strafe für diese Ungebühr. Der Verteidiger packte die Akten zusammen und verließ den Gerichtssaal. Der Präsident verkündete 100 Mk. Ordnungsstrafe gegen den Verteidiger. Die Verhandlung wurde fortgesetzt. Im Fortgange der Sitzung wurden weitere Anträge des Angeklagten abgelehnt und die Beweisaufnahme für geschlossen erklärt. Der Bitte Ahlwardts, daß die Verhandlungen vertagt werden möchten, damit er die durch die Entfernung seines Verteidigers erschwerte Verteidigung vorbereiten könne, wurde stattgegeben. Der Staatsanwalt hatte sich gegen die Vertagung ausgesprochen.

* Berlin, 6. Dez. [Der vierte Theaterkrach] dieser Saison, der mit dem Aufhören eines Unternehmens endet, ist die Schließung des Alexanderplatz-Theaters. Das kleine Theater, das schon seit längerer Zeit als „Krachbude" schlimmster Sorte bekannt war, wurde gestern plötzlich geschlossen. Die als Abendvorstellung angesetzte Aufführung der „Berliner Gigerln" fand nicht statt, irgendwelche Bekanntmachung darüber hatte die Direktion nicht erlassen. Sie verfendet eine Erklärung, in der es heißt: „Die Installation und der Betrieb des Alexanderplatz-Theaters haben von Anfang September bis jetzt nachweislich bare ca 70 000 Mk. verschlungen (wobei die gesamte Pacht bis 1. September 1893 im Voraus bezahlt ist). Die Einnahmen waren jedoch derart minimale, daß ein Fortbetrieb des Unternehmens selbst dann ausgeschlossen wäre, wenn mein ferneres Kapital von derselben Höhe, wie ich erhoffte, frei geworden wäre. Die Bürgschaften, welche ich für Dritte geleistet und mit sicheren Werten gedeckt habe, sollten im Herbst gelöst werden, leider bin ich dabei im Stiche gelassen worden. Ich bitte Sie, von dieser traurigen Thatsache Kenntnis zu nehmen, indem ich versichere, daß der Verlust meines Kapitals mich nicht im Entferntesten so schmerzlich berührt, als der Umstand, daß mein Personal durch die Unqunst des Unternehmens ohne mein Verschulden brotlos geworden."

* [In der Spandauer Artillerie-Werkstatt] begannen vor einigen Wochen Entlassungen von Arbeitern, die jetzt ihr Ende erreicht haben. Es hat eine Reduzierung des Personals um 900 Mann stattgefunden. Neuerdings geht aber auch das Feuerwerkslaboratorium mit Betriebseinschränkungen vor; es wurde hier in voriger Woche mehreren Hundert Arbeitern gekündigt.

* Marienburg, 5. Dez. [Feuer.] Vorgestern abend 9 Uhr brannte in unserem Nachbarorte Warnau ein dem Gutsbesitzer Johann Wiebe gehöriger, erst vor zwei Jahren nach einem Feuer neu erbauter, massiver Stall total nieder. Sämtliches in dem Stalle befindliche Vieh ist mitverbrannt. Leider sind ein 60jähriger Mann und zwei junge Knechte, die in dem Stalle schliefen, in den Flammen umgekommen. Ein vierter Knecht ist schwer verletzt und hat in das hiesige Diakonissenhaus geschafft werden müssen.

* Hamburg, 5. Dez. [Taschendiebstahl.] Als am Sonnabend abend ein hiesiger Geschäftsmann den Spielbudenplatz passierte, wurde er plötzlich von einem jungen Mädchen umarmt und geküßt. Mit der Entschuldigung, sich in der Person geirrt zu haben, entfernte sich dann das Mädchen. Gleich darauf machte der so Ueberraschte die unangenehme Entdeckung, daß ihm die silberne Uhr von einer Taschendiebin aus der Tasche gestohlen war.

* Torgau, 5. Dez. [Mißgeburt.] Einer hiesigen Bürgerfamilie wurde ein Knabe geboren, dem beide Augen fehlten. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß weder Augenhöhlen noch Augäpfel vorhanden waren. Das unglückliche Kind ist nach einer Lebensdauer von 8 Tagen gestorben.

* Neckar-Steinach, 4. Dez. [Verhaftet.] Aufsehen erregt die Verhaftung des Bahnwärters Schrecker, von dem kürzlich die Mitteilung durch die Presse ging, daß er von mehreren Burschen überfallen und kurz vor dem Eintreffen eines Zuges auf die Schienen geworfen worden sei. Es wurde dabei die Vermutung geäußert, daß man es hier mit einem Racheakt zu thun habe, da durch die Wachsamkeit des Schrecker wiederholt Attentate auf die Sicherheit der Bahn vereitelt worden seien. Es sollen sich nun, laut „N. Hess.-Volksbl.", Anhaltspunkte ergeben haben, daß alle diese Schauergeschichten von Schrecker erfunden worden sind, um seine Pflichttreue in desto hellerem Lichte erstrahlen zu lassen.

* [Schneestürme.] Infolge Schneesturmes ist in Pest am Dienstag der Verkehr der Straßenbahnen teilweise unterbrochen worden. Die Eisenbahnzüge sind mit starken Verspätungen eingetroffen, auf einigen Bahnen mußte der Betrieb gänzlich eingestellt werden. Auf den Landstraßen liegt der Schnee teilweise bis zu Mannneshöhe. — Große Verkehrsstörungen werden weiter gemeldet aus Königsberg, Ratibor, Breslau und andern Orten. — Heftiger Schneefall wird auch aus der Gegend von Thorn gemeldet, der erhebliche Verkehrsstörungen verursacht hat. Alle Eisenbahnzüge haben mehrstündige Verspätungen. Auch in England ist strenge Kälte, verbunden mit Schneewetter, eingetreten. Im Norden Schottlands wüten heftige Schneestürme, sodaß viele Eisenbahnzüge eingeschneit wurden.

* [Was ein guter Witz manchmal einbringt,] hat zu seiner Freude ein Bettler in Berlin erfahren. Er rechnete auf seiner „Fahrt" zu seinen „Kunden" auch einen Schneidermeister, der ein besonderes weiches Herz hatte und ihm jedesmal 10 Pfg. gab. Auf seinen letzten Rundgang kam er auch wieder zu dem Schneider, und als er auf dessen Korridor einen „Wallumsch" (Rock) hängen sah, der ihm gefiel, fragte er leseheiden nach dem Preis. „Weil sie ein armer Teufel sind", sagte der Schneider lächelt, „kostet er nur fünf Mark." Der Bettler krazte sich verlegen hinter den Ohren. Da er aber trotz seiner armseligen Lage nie den Humor verlor, machte er dem Schneidermeister folgenden „Vorschlag zur Güte": „Ick komme nämlich", sagte er, „jeden Montag her und kriege einen Puppen (10 Pfg.); bei macht uffs Jahr 5 Mk. und 20 Pfg.; nu will ick det janze Jahr nich wiederkommen, nehme den Rock mit und krieje dene noch zwee Puppen raus, is's jut so?" Der gutmütige Schneider und seine Angehörigen lachten herzlich über die Unverfrorenheit des Bettlers und gaben ihm den Bescheid, sich wie immer seinen Puppen zu holen. Gleichzeitig aber nahm der Schneider den Rock vom Nagel, griff in die Tasche nach einem Zwanzigpfennigstück und gab Beides dem Bettler mit dem Bedeuten, er möge den Rock bezahlen, wenn er mal nicht mehr zu fechten brauche.

Antwort!

Dem Herrn Fragesteller in der vorigen Nummer dieser Zeitung scheint der Tag Nacht zu sein, sonst müßte er wissen, daß der Verein für Geflügelzucht und Tierschutz gerade in letzter Zeit besonders rührig gewesen ist.

Beweis: 1. der von dem Verein vor 3 Wochen in der Turnhalle veranstaltete Vortrag des Herrn Heinrich Schacht über Stimme und Gesang der Vögel.

2. Die in der vorigen Woche erfolgte Verteilung resp. Versendung von 600 Tierschutzkalendern, denen in ca. 8 Tagen weitere 200 folgen werden.

3. Die kürzlich geschehene Aufstellung von 2 neuen Futterhäuschen im Stadtpark, welche, obgleich es bei der milden Temperatur und dem wenigen Schnee kaum nötig war, dennoch schon am Dienstag d. M. mit Futter für die Vögel versehen worden sind.

Wie absurd klingt demgegenüber die Frage in der „Glücksloher Zeitung": Sollen denn unsere gefiederten Sänger ganz zu Grunde gehen?

Wenn der Herr Anonymus eine — leider zu lange unterbliebene — Versammlung wünscht, so mag er sich tadelnd und zur Einladung einer solchen auffordernd an den Herrn Vorsitzenden des Vereins wenden, nicht aber taktlos öffentlich den ganzen Verein in Mißkredit bringen.

Heinrich Brinckmann,
Mitglied d. Vorstandes d. Vereins für Geflügelzucht u. Tierschutz.

„Deutsche Warte", Tageblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben. Verlag des Deutschen Druck- und Verlagshauses, Berlin SW. Preis vierteljährlich 1 Mark bei allen Postanstalten. Die Wochen- und Montagsausgabe der „Deutschen Warte" behandelt in der neuesten Nummer die politischen Tagesfragen in folgenden Aufsätzen: „Der Panama-Skandal. Depeschen- oder Geschichtsklitterung. Progressisse Vermögenssteuer, Naturheilkunde und Lehrer. Aus allen Reichslanden". Der Kunst, Litteratur und Wissenschaft wird durch die Abhandlungen: „Zur ethischen Bewegung. Die Vertuchsstation am Kilimandscharo, Der Mattische Riesentunm, mit Abbild. Die Besestigung von Kopenhagen (nebst Karte), Bildende Kunst". Das älteste Viktingerschiff, mit Abbild., Sammlungen, Bühne, Elenore Duse, mit Abbild., Musik" in regster Weise Interesse zugewendet. Es wird durch diese Aufsätze ein Hauch allgemeinster Verständlichkeit und klarster Durchdenkung der Ideen. Auch für ein gutes Feuilleton ist in bester Weise gesorgt. Die Erzählungen: „In die falsche Adresse. Eine Frau unter dem Hammer, Seine Mutter" werden jedem Leser willkommen sein und ihm eine Stunde reinsten Vergnügens verschaffen. Die sich daran knüpfende Rubrik „Unsere Preisaufgaben" hat seit jeher schon die Aufmerksamkeit der Leser auf sich gerichtet und wird auch diesmal einen jeden anspornen, sich den ausgesetzten Preis zu erringen. Der „Sprechsaal", Meinungsaustausch für die Leser, hat wiederum eine Fülle interessantes Aufsätze gezeitigt, die sich dem übrigen Inhalte würdig zur Seite stellen. Zum Schluß werden noch die neuesten Depeschen, die die bedeutendsten Vorgänge in der Welt behandeln, sowie auch die Nachrichten aus der Hauptstadt jedem Leser eine willkommene Zugabe sein. Alles in Allem genommen bietet die neueste Nummer wiederum eine Fülle des Interessanten und kann nur dazu zugethan sein, den Ruf des Blattes immer weiter zu verbreiten. Probenummern werden auf Wunsch von der Geschäftsstelle Berlin SW., Lindenstraße 20, gratis und franko versandt.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Waren-Verzeichnis (auf Löschkarton) der Firma Otto Poncamp hier, bei, welches wir gefl. Beachtung unsern Lesern empfehlen wird.

Die Expedition.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

in Porzellan-, Glas-, Majolika- und Japanwaren, Nippsachen etc. etc.

zeige hiermit ergebenst an.

Lorenz Güth,

258. Königstraße 258.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 9. Dezember.

Neue Kirche:

Morgens 10 Uhr: Pastor Siebold.

Sonnabend, den 10. Dezember.

10 Uhr Beichte in der neuen Kirche.

Pastor Siebold.

Handels-Register

des Königlichen Amtsgericht zu Gütersloh.

Unter Nr. 40 des Gesellschaftsregisters ist die, am 1. Oktober 1892 unter der Firma **Becker & Hewerin** errichtete, offene Handelsgesellschaft zu Gütersloh am 5. Dezember 1892 eingetragen, und sind als Gesellschafter vermerkt:

1. Der Kaufmann **Johann Becker** zu Kattenstroth.
2. Der Metzger **Wilhelm Hewerin** zu Gütersloh.

Verdingung

der Tischlerarbeiten in drei Losen, der Schlosserarbeiten in zwei Losen und der Glaser- und Anstreicherarbeiten in einem Los für den Neubau des Betriebsamtsgebäudes in Paderborn.

Verdingungsverhandlung: Dienstag, den 20. Dezember d. J., vormittags 11½ Uhr in unserm Verwaltungsgebäude.

Zeichnungen, Probestücke und Verdingungsunterlagen liegen daselbst zur Einsicht aus, auch können letztere gegen vorherige porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 Mk. für die Tischler-, 1 Mk. für die Schlosser- und 0,75 Mk. für die Glaser- und Anstreicherarbeiten oder in Briefmarken zu 10 Pfg. von unserem Büreau-Vorsteher Herrn Riesen bezogen werden. Diese Unterlagen werden jedoch nur an solche Unternehmer abgegeben, welche uns als leistungsfähig bekannt sind, oder den Nachweis erbringen, daß sie in neuerer Zeit ähnliche größere Leistungen zur Zufriedenheit ausgeführt haben. Zuschlagsfrist drei Wochen.

Paderborn, 5. Dezbr. 1892.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Frischen saftigen

Emmenthaler
Schweizer **Käse,**
Holländer „
Edamer „
Kronen „
Schloss „
Burg „
Mainzer „
Nieheimer „
Kräuter „
Limburger „

empfiehlt **Clemens Müller.**

Weizenmehl 00,

24 Pfund 3 Mark,

gemahl. Kaffeebohne,

½ Pfd. 30 Pfg., bei **10 Pfd. 2 Mk.**

M. Pollklösener.

Bekanntmachung.

Es sind nachträglich für den Amtsbezirk Verl die nachstehend näher bezeichneten Stiere zum Decken fremden Rindviehes bis zum Frühjahrskörtermin des künftigen Jahres angekört und ist den betreffenden nachstehend namhaft gemachten Stierhaltern von der Kör-Kommission eine Bescheinigung darüber ausgestellt:

1. Meier Friesmeyer zu Bornholte, rotbunter Stier, Jeverländer-Rasse.
2. Kolon Steinlage zu Bornholte, rotbunter Stier, Jeverländer-Rasse.
3. Meier Westerebbinghaus zu Sende, weißbunter Stier, Ostfriesische Rasse.
4. Kolon Johannhambrinker zu Bornholte, rotbunter Stier, Ostfriesische-Rasse.
5. Meier Kolkmann zu Bornholte, schwarzbunter Stier, Jeverländer-Rasse.

Verl, den 5. November 1892.

Der Amtmann.

Rohden.

Das geeignetste

Geschenk für Herren

aller Stände ist Richard Berck's **Haushaltungspflege.** Dieselbe vereinigt mit einer eleganten Ausstattung den Vorzug, die **giftigen Tabaksäfte** durch eine sinnreiche Vorrichtung zu beseitigen. **Alleinige Niederlage zu Fabrikpreisen bei:**

Fr. Pötter Wwe.



Warnung! Man hüte sich durch **wertlose Nachahmungen** nicht täuschen, das **einzig u. allein Echte** Fabrikat trägt nebenstehende Schutzmarke und den vollen Namen **Richard Berck.**

Ein fast neues, wenig gebrauchtes

Zweirad,

„Rover", steht zum halben Preis zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Holz-Verkauf.

Am nächsten **Dienstag, den 13. d. Mts., vormittags 10 Uhr** anfangend, werde ich meistbietend und gegen Kredit verkaufen:

30 Rottannen, geradeschaftig und lang, zu Balken sehr geeignet,
40 Fichten zu Bretter und **sonstiges Nutzholz,**
1 Tärche,
7 Haufen Eichen-Telgen,
12 Nummern Buchen zu Brennholz und
40 Haufen Fichten-Durchforstungsholz,

Schledebrück, den 7. Dezember 1892.

Brüning.

Grosse Auswahl

in:

Tornister und Schultaschen

empfiehlt billigst

Lorenz Güth.

Otto Schnatmeyer,

Gütersloh, am alten Kirchhof 123

empfiehlt sein

Grosses Lager

in **Hüten, Mützen u. Pelzwaren,**

Muffen von 1 Mark an,

von jetzt bis Weihnachten alles zu ermäßigten Preisen.

Vierteljährlich (6 Nummern) Preis 1,50 Mk.

Unterhaltend. Reich illustriert.



Belehrend. Schön ausgestattet.

Musikalische Jugendpost.

Illustrierte Zeitschrift für die Jugend.

Enthält Lebensbilder berühmter Tonkünstler, heitere und ernste Erzählungen, Märchen, Unterhaltungsspiele, Gedichte, Räthsel und zahlreiche **Musik-Beilagen** mit schönen Klavier- und Violinstücken, Liedern etc.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie durch die Postämter.

Probe-Nummern gratis und franko vom Verleger.

Stuttgart. **Carl Grüninger.**

Die

Buchdruckerei

der

Neuen Gütersloher Zeitung

(Schmidling & Pöttker)

in

GÜTERSLOH

empfiehlt sich zur Herstellung aller

Buchdruckarbeiten

bei sauberster Ausführung und billigster Preisnotierung.

Zur Einziehung von zweifelhaften Forderungen, sowie Uebertragung der Bücher empfiehlt sich

Ludw. Birkholz,

Kommissionär.

Zum 1. April 1893 ist die

obere Etage

des Hauses 673, **Prälatenstr.,** zu vermieten. Etage abgeschlossen. 10—11 Räume.

Morgen (Freitag) früh:

Frischen Schellfisch

bei **Clemens Müller.**

Frische Bratfische,

à Pfund 10 Pfennig,

empfiehlt **H. Sundermann.**

Frische Bücklinge,

geräuchert 8 Stück 10 Pfg., Kiste 1,20 Mk., sowie

Bücklinge zum Braten,

12 Stück 50 Pfennig.

Salzheringe,

12 Stück 50 Pfennig., und

sämtliche Gemüse

in nur bester Ware empfiehlt

H. Sundermann.

Unregelmäßigkeiten in der Zustellung dieser Zeitung durch Verschulden unserer Boten wolle man umgehend zu unserer Kenntnis gelangen lassen, damit diesem Uebelstande abgeholfen werden kann. Beschwerden bei den Boten selbst bleiben in der Regel erfolglos.

Die Expedition.